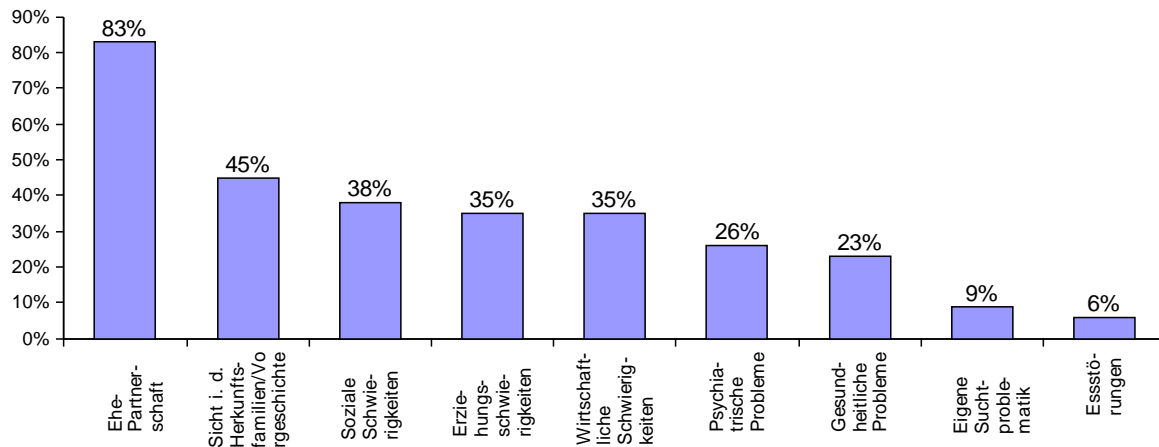


Problembereiche der Angehörigen/Bezugspersonen unserer KlientInnen



Für das Jahr 2002 führten wir erstmals einen Problemfragebogen für Angehörige durch. Zum besseren Verständnis der vorliegenden Daten sie folgendes erläutert:

Die in den Tabellen erfassten Personen waren zu 81% Frauen.

Es sind Mehrfachnennungen möglich. Der Anteil der Angehörigen am Gesamtklientel beträgt 24%. Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass eine Suchtproblematik in der Familie vorliegt, so erscheint der sehr hohe Anteil an Ehe- oder Partnerproblemen, ebenso der hohe Anteil an Erziehungsschwierigkeiten nachvollziehbar. Sucht belastet die Partnerschaft sehr und führt zu erheblichen Problemen bei den Kindern.

Auffallend und bedeutsam ist sicher der hohe Anteil von 45% der Angehörigen, die schon einmal, sei es in ihrer Herkunftsfamilie oder in ihrer Vorgeschichte, mit Suchtproblemen in ihrem sozialen Umfeld massiv konfrontiert waren. Hierdurch lassen sich z.B. Rückschlüsse auf die generationsübergreifende Dynamik einer Suchterkrankung schließen. Wobei deutlich wird, dass dies nicht nur das schon oft beschriebene, erhöhte Auftreten von Suchterkrankung in den Folgegenerationen betrifft, sondern auch häufiger zur Wahl von Lebenspartner führt, die Suchtprobleme haben bzw. entwickeln.

Auch als hoch einzuschätzen ist der Anteil von über 25% an psychiatrischen Auffälligkeiten. Hierzu gehören vor allem affektive Störungen (z.B. Depressionen), Angststörungen und Belastungsstörungen.

Andreas M. Heinz (Dipl. Sozialarbeiter/Sozialpädagoge),
2002, Beratungs- und Behandlungszentrum des
Caritasverbandes für die Region Schaumberg-Blies e.V.,
Psychosozialer Dienst - Fachstelle Beratung und Behandlung